

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

Eine Großtat deutscher Industrie.

Brüssel — ein Anfang?

Die auswärtige Presse läßt erkennen, daß das Epösee des deutschen Staatssekretärs Bergmann über die Finanzlage Deutschlands mit ihrer Eindringlichkeit und absoluten Aufrichtigkeit einen günstigen Eindruck auf die Konferenz gemacht hat. Das kommt, was ausdrücklich verzeichnet sein soll, gerade auch in der belgischen Presse zum Ausdruck, wo ferner angemerkt wird, daß sich auch der anwesende Vertreter Belgiens dem allgemeinen Beifall angeschlossen habe. Die Aufnahme seiner Rede muß für den Vertreter Deutschlands sogar in gewisser Beziehung alle Erwartungen übertroffen haben, denn ein belgisches Blatt hebt hervor, daß Staatssekretär Bergmann von dem ihm gezollten Beifall „gerührt“ worden sei. In diesem Zusammenhang wird man wohl auch die im Programm nicht vorgesehene Reise Bergmanns von Brüssel nach Paris zu betrachten haben, wenngleich sie offiziell als unpolitisch hingestellt wird, während doch zu gleicher Zeit erklärt wird, sie diene der Erledigung einiger schwebender Angelegenheiten, welche mit der Wiedergutmachung zusammenhängen. Bekanntlich ist aber die Wiedergutmachung einer der größten und entscheidendsten Posten bei allen Berechnungen der deutschen Finanzverhältnisse. Nun wird es natürlich niemandem in Deutschland einfallen, all das als einen bündigen Beweis dafür anzusehen, daß in Brüssel in der Tat die „Entgiftung“ der internationalen Lage angebahnt werden würde, wie voreilige, wenn auch gut meinnende neutrale Beobachter feststellen zu können meinen. Auch die holländische Presse beschäftigt sich mit dem bisherigen Verlauf der Brüsseler Konferenz in ungewöhnlich günstigem Sinne, und unterstreicht besonders die Angabe der deutschen Delegation, daß der Friede Deutschland bereits 47 Milliarden gekostet habe. Ein Haager Blatt erklärt daraufhin, man müsse sich doch jetzt endlich innerhalb der Entente darüber klar werden, daß es klüger gewesen wäre, diese Milliarden zu nehmen, als es auf deutsche Rechnung für die Besatzungstruppen und andere Großtueren zu vergeuden. Hier wird nun allerdings wieder das Grundproblem der bisher in erster Linie von Frankreich sabotierten Befriedung Europas angeführt. Dafür die Lösung zu finden, ist ja gerade auch die Aufgabe der Brüsseler Konferenz, und wir wollen schon zufrieden sein, wenn man dort zum mindesten indirekt zum Ausdruck bringt, daß man den Angaben Deutschlands über seine Lage allmählich Glauben zu schenken beginnt, und wenn man dann im weiteren Verlauf dazu gelangen sollte, aus dieser Erkenntnis die nötigen Schritte zu ziehen.

Kommissionsbildung in Brüssel.

Brüssel, 29. September. Am Schluß der gestrigen Nachmittagsitzung versammelten sich die Mitglieder der Kommission, der von der Konferenz die Aufgabe übertragen ist, über die Staatsfinanzen näher zu beraten. In der Kommission ist jede Delegation durch ein Mitglied vertreten. Namentlich erwählte die Delegation aus ihrer Mitte ein engeres

Arbeitskomitee. In beiden Kommissionen hat Brand (England) den Vorsitz. Er leitete am Montag die allgemeine Besprechung über Kapital und Staatsfinanzen als erster Vizepräsident der Konferenz ein. Unter seinem Vorsitz dürfte das engere Komitee praktische Arbeit auf diesem Gebiete leisten. Dem Komitee gehören an Paterson (Frankreich), Ricci (Italien), le Breux (Belgien), Lord Chalmers (England), Staatssekretär Bergmann (Deutschland), Heer (Schweiz), Posposil (Tschecho-Slowakei), Grabsti (Polen).

Laat „Nieuwe Courant“ wird drahtlos aus London gemeldet, daß die Blätter sämtlich sich mit der Brüsseler Konferenz befaßen. „Daily Telegraph“ schreibt, die Konferenz habe das Bewußtsein ihrer eigenen Ohnmacht. Sie erkenne, daß sie nicht viel ausrichten könne, da sie nicht genügende Befugnisse habe.

Verständigungswille?

Berlin, 29. September. In einer Brüsseler Drahtung werden folgende Eindrücke festgelegt: Der Eindruck, den der bisherige Verlauf der Konferenz in den Kreisen der deutschen Teilnehmer ausgelöst hat, kann im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Wenn auch bedeutsame positive Resultate nicht erwartet werden, so ist doch festzustellen, daß in allen Konferenzkreisen der Wille zur Verständigung und zur Zusammenarbeit vorhanden ist und sich in erfreulichem Maße auszubreiten beginnt. Das kommt besonders zum Ausdruck in den zahlreichen unverbündlichen Besprechungen, zu denen sich die einzelnen Vertreter außerhalb der Sitzungen zusammenfinden. Die deutsche Delegation hat wiederholt Gelegenheit gehabt, mit den Vertretern der übrigen Länder in Beziehungen zu treten und hat insbesondere mit den amerikanischen, englischen und italienischen Vertretern Fühlung genommen. Der Meinungsaustausch erstreckte sich dabei nicht nur auf die Gegenstände der Konferenz, sondern auch darüber hinaus.

Erweiterung der Großfunkstelle Nauen.

Nauen, 29. September. Bei strahlendem Herbstwetter wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten und der Reichsminister Giesberts, Dr. Gessler und Dr. Scholz der Erweiterungsbau der Großfunkstelle in Nauen feierlich eingeweiht. Graf Arco hielt einen durch Filmvorführungen lebendig ergänzten Vortrag über die den ganzen Erdball umspannenden technischen Einrichtungen der Station.

Reichspräsident Ebert dankte im eigenen Namen wie im Namen der Reichsminister für die Einladung zu der denkwürdigen Feier der Vollendung des Werkes, das vorbildlich die Bewunderung der Welt erregen müsse, und gedachte mit ehrenden Worten insbesondere auch der Verdienste der beiden Muttergesellschaften, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Siemens u. Halske A.-G., sowie der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für die Tatkraft und Umsicht, womit sie in der Großfunkstation Nauen eine mächtige Stütze für den Wiederaufbau Deutschlands geschaffen haben. Schon in den früheren Entwicklungsstadien und durch alle Abperrungen des Krieges hindurch seien Auf und Wochschaften von Nauen durch alle Abperrungen hinaus in die ganze Welt, ja bis zu den Antipoden gedrungen. Es sei zuversichtlich zu hoffen, daß das nunmehr vollendete Werk seine Aufgabe als Träger des deutschen Ueberseeverkehrs glänzend erfüllen werde.

Reichspostminister Giesberts gab der festen Entschlossenheit der Post- und Telegraphenverwaltung Ausdruck, den drahtlosen Nachrichtenverkehr auch fernerhin mit allen Kräften zu fördern und dankte zum Schluß wie den geistigen Leitern des großen Werkes so auch der Arbeiterschaft für ihren Anteil an der Vollendung der großen Aufgabe.

Ministerialdirektor Dr. Bredow hob insbeson-

dere die großen Dienste hervor, die Nauen zur Zeit der Nachrichtenblockade dem Reich geleistet habe, und die nicht minder große künftige Bedeutung der Großfunkstelle, namentlich für den wirtschaftlichen Nachrichtenaustausch mit Amerika. Er betonte aber auch, daß der drahtlose Verkehr im Verhältnis zu dem Kabelverkehr doch immer nur einen Nothelf darstelle, und daß das Deutsche Reich auch wieder zu einem Kabelnetz kommen müsse. Sodann übergab der Redner im Auftrage des Reichspostministers die Großfunkstelle dem öffentlichen Verkehr, indem er durch Tastendruck eine große Hochfrequenzmaschine zum Anlauf brachte. Zugleich teilte er mit, daß als erste Meldung der nachstehende Funkpruch des Reichspräsidenten an Alle in die Welt hinausgehe:

An Alle!

Die offizielle Einweihung der unter dem Namen „Pos“ seit Jahren in der Welt bekannten Großfunkstelle Nauen ist soeben in meinem Beisein erfolgt. Ich beglückwünsche die deutsche Industrie, die dies Meisterwerk der Radio-Technik geschaffen hat, zu ihrer hervorragenden Leistung, und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß für Deutschland dieser Tag ein Markstein in der weiteren Entwicklung seiner Uebersee-Verbindungen sein möge, ebenso wie ich darauf vertraue, daß Nauen am Wiederaufbau des deutschen Reiches und seines Ueberseehandels in hervorragender Weise mitwirken wird.

gez.: Der Reichspräsident. Ebert.

Die schädlichen Kriegsgeellschaften.

Ihre Auflösung im Ausschuss verlangt.

Berlin, 29. September. Der Volkswirtschaftsausschuss des Reichstages nahm heute nach längerer Erörterung über die Zwangswirtschaft in der Industrie folgenden Antrag Reinath (Dcm.) an:

Mit Rücksicht darauf, daß die Zwangswirtschaft bei einem großen Teil der Industrie-Rohstoffe und Fabrikate volkswirtschaftlich schädlich wirkt und immer weniger praktisch durchführbar wird, die Reichsregierung zu ersuchen, alle noch bestehenden Kriegsgeellschaften und andere mit Monopolrechten ausgestatteten Organisationen baldmöglichst aufzulösen, in der Uebergangszeit eine Herabsetzung des Personalbestandes auf das durch den tatsächlichen Geschäftsumfang gebotene Maß herbeizuführen und über die geschäftlichen Unternehmungen, insbesondere die Preispolitik dieser Gesellschaften, eine genaue Aufsicht auszuüben.

Der Regierungsvertreter, Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden. Er wollte ferner, daß zur Nachprüfung der Geschäfte zwei Treuhänder benannt werden, und zwar für Rohstoffgesellschaften Prof. Dr. Schmalenbach, für Ernährungsgeellschaften Herr Westlein (Hamburg). Die Treuhänder sollten noch im Laufe dieser Woche zusammentreten.

Die Sozialisierung im Kohlenbergbau.

Berlin, 29. September. Wie die „P. N.“ von zuständiger Stelle erfahren, wurde in der heutigen Sitzung des großen Ausschusses des Reichskohlenrates auch das Arbeitsprogramm in der Sozialisierungsfrage besprochen. Die Vollerfassung des Reichskohlenrates soll bekanntlich am 14. Oktober stattfinden. Der große Ausschuss war einmütig der Auffassung, daß, ausgehend von der Beratung im Plenum, eine sorgfältige Einzelberatung der ganzen Frage stattfinden soll, damit der Reichskohlenrat seinerseits nach Erwägung der praktischen Möglichkeiten und Wirkungen Vorschläge unterbreiten könne.

Die Finanzministerkonferenz verschoben.

Berlin, 29. September. Die Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister ist verschoben worden. Es wird noch einmal bestätigt, daß eine Vorlage für eine Zwangsanleihe nicht eingebracht wird. Morgen mittags um 1 Uhr tritt der Reichsrat zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Änderung des Besoldungsgesetzes. Man rechnet damit, daß die Konferenz frühestens in acht Tagen zusammentritt.

Die Autonomie der preussischen Provinzen.

Berlin, 29. September. In der Frage der Autonomie der preussischen Provinzen ist unter den Mehrheitsparteien ein Kompromiß folgendes Inhalts zustande gekommen:

Artikel 132 der Verfassung soll folgenden Zusatz erhalten:

Bis zur Durchführung der im Artikel 58 vorgesehenen Gesetzgebung (Selbstverwaltung der Provinzen) sind die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß zu ernennen.

Das neue Wahlrecht für den Provinziallandtag wird gleichzeitig mit der Verfassung verabschiedet werden.

Der Abschnitt 7 der Verfassung, der von der Selbstverwaltung der Provinzen handelt, wird folgende Fassung erhalten:

Artikel 58. Der Staat gliedert sich in Provinzen. Die Provinzen verwalten nach Maßgabe des Gesetzes durch ihre eigenen Organe

a) selbständig die ihnen gesetzlich obliegenden oder freiwillig von ihnen übernommenen eigenen Angelegenheiten (Selbstverwaltungsangelegenheiten),
b) als ausführende Organe des Staates die ihnen übertragenen staatlichen Angelegenheiten (Auftragsangelegenheiten).

Das Gesetz wird den Kreis der den Provinzen zur Selbstverwaltung überwiesenen Angelegenheiten (Selbstverwaltungsangelegenheiten), sowie der den Provinzen zur Ausführung überwiesenen Angelegenheiten (Auftragsangelegenheiten) erweitern. Die weitere Gliederung der Provinzen in Kreise, Städte, Landgemeinden und andere Gemeindeverbände, die Verfassung, Rechte und Pflichten der Gemeindeverbände regelt das Gesetz.

Diesem Beschluß wird der Verfassungsausschuß gemäß dem Antrag der Mehrheitsparteien eine Entschließung hinzufügen, in der die Staatsregierung aufgefordert wird, mit künftiger Beschleunigung eine Vorlage über die erweiterte Legislative und Exekutive der Provinzen gemäß Artikel 58 der Verfassung vorzulegen.

Desgleichen werden die Mehrheitsparteien eine gemeinsame Erklärung zu Protokoll des Verfassungsausschusses abgeben, daß in Durchführung der in Artikel 58 vorgesehenen Gesetzgebung die Bestimmung eines unmittelbaren Staatsorgans für die Staatsaufsicht und die dem Staat vorbehaltenen Angelegenheiten in den Provinzen nicht ausschließt.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Ein frecher Raubüberfall. Am 27. d. Mts. nachmittags wurde auf der Landstraße nach Bögendorf in der Nähe der Hölle eine hiesige Kaufmannsfrau von zwei Kerlen überfallen. Sie entriß den Überfallenen den Mantel, eine Handtasche mit 20 M. Bargeld, 1 Paar Zwihrhandschuhe, Lebensmittellatten der Stadt Schweidnitz, eine Dultungskarte von der Gärberei Boer und einen Pompadour. Die Räuber sind in der Richtung nach der Niebelschöhe zu entweichen. Sie können leider nicht genau beschrieben werden. Es steht fest, daß der eine klein, der andere groß war.

Landeshut. Mitternacht eines Totgeglaubten. Aus sechsjähriger russischer Kriegsgefangenschaft in Sibirien ist gestern der 26 Jahre alte Ernst Ludwig, Sohn des Landwirts Heinrich Ludwig, Feldweg, hier, eingetroffen. L., der bis zum Ausbruch des Krieges als Musterzeichner bei der Leinwandfirma H. B. Grünfeld hier tätig war, geriet im Herbst 1914 bei den Kämpfen in Ostpreußen verwundet in russische Gefangenschaft. Seit drei Jahren war von dem Vermissten kein Lebenszeichen mehr bei seinen Eltern und Geschwistern eingegangen, so daß diese ihn bereits tot glaubten. Umso größer ist jetzt die Freude über seine unverhoffte, glückliche Heimkehr.

Schreiberhan. Die Arbeiterschaft gegen einen Heiser. In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde mitgeteilt, daß der Master Ottmann und der Schöffe Liebig ihre Ämter niederlegten. Dem Master Ottmann, der Führer der Sozialdemokraten war, war kürzlich in einer Arbeiterversammlung überliefert worden. Er wurde regelrecht ausgepfiffen. Die Gemeindevertretung verurteilte bei dieser Gelegenheit das dauernde heiserische Gebaren von Ottmann. In der Versammlung wurde auch von sozialdemokratischer Seite die Erklärung abgegeben, daß die Arbeiterschaft von Ottmann vollständig abgerückt sei, weil er hinter dem Rücken des Gewerkschaftsvereins 1000 Flugblätter mit der Unterschrift des Kartells, aber mit einem ganz anderen Text drucken ließ, als mit dem Kartell festgelegt war. Ottmann, der große Wortführer der Sozialdemokratie, ist nun in der Versammlung verschwunden.

Löwenberg. Die Viechlieferung und die Bergarbeiter. Wie gegen die Landwirte des Kreises Jauer, so sind die Waldenburger Bergarbeiter auch gegen den Kreis Löwenberg vorgegangen. Von der Kreisbehörde ist Waldenburg ist dem Landrat in Löwenberg die Nachricht zugegangen, daß die Lieferung von Kunst für dortige Bergarbeiter, die ihnen

laut dem Abkommen von Spaß garantiert ist, nicht mehr stattfinden kann, weil die Lieferungsstelle ihrer Lieferungspflicht nicht mehr nachkommen. Die Bergarbeiterschaft sei aber nicht gewillt, auf das ihnen zustehende Quantum zu verzichten, besonders da Frischfleisch bereits seit einem Monat nicht mehr ausgeben werden konnte. Wenn die Landwirte des Kreises Löwenberg glaubten, den Kreis Waldenburg sabotieren zu können, so werde auch die Bergarbeiterschaft in der Lieferung von Kohlen zu denselben Mitteln greifen, so daß die Landwirte mit ihren Fuhrwerken den ersten besten Tag wieder umdrehen können.

Grünberg. Die Weinlese wurde gestern nach altem Brauch durch einstündiges Geläut aller Glocken eingeleitet. Die Ergebnisse sind leider recht dürftig. Von einer Anfuhr wie in anderen Jahren war heute nichts zu spüren. Die Ursache der schlechten Ernte ist in der Hauptsache auf die Verwüstungen durch die Blattfallkrankheit (Peronospora) zurückzuführen. Schon seit Wochen boten die Gärten ein trostloses Bild. Bei der Begehung der Weinärten durch eine besondere Kommission zwecks Auszeichnung der besten Gärten wurde allerdings die Beobachtung gemacht, daß in den Gärten, welche rechtzeitig wiederholt mit Kupferkalbrühe gespritzt worden sind, selbst in diesem ungünstigen Jahre noch recht gute Erträge zu verzeichnen waren. Ganz besonders fiel dies bei den staatlichen Musterweingärten auf.

Rattowitz. Verhaftete Schieber. Einer großen Schiebung ist man in Rattowitz auf die Spur gekommen. Verhaftet sind bisher der Kaufmann Ebel von der Fürstlich Pleßischen Verwaltung in Rattowitz, sowie der Kaufmann Rielos aus Rattowitz, ferner der Kaufmann Otto Schulz aus Düsseldorf. Die Fürstlich Pleßische Grundverwaltung soll, wie die „Rattowitzer Zeitung“ mitteilt, durch diese drei Verhafteten um mehrere Millionen Mark geschädigt worden sein. Die Geschäfte spalteten sich zwischen Düsseldorf-Berlin-Rattowitz ab.

Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Das goldene Jubiläum des Waldenburger Gymnasiums.

Auslaß des goldenen Jubiläums unseres Gymnasiums war am Mittwochabend eine

Vorfeier

im „Gorkauer Saale“, für die die Schüler der Anstalt ihre Kräfte und ihr Können freudig in den Dienst stellten. Der Teilnehmer waren so viele, daß sich der Festsaal bald füllte. Schon jetzt konnte man erfreuliche Szenen frohen Wiedersehens der von nah und fern herbeigekommenen ehemaligen Lehrer und Schüler des Gymnasiums beobachten, und das Gefühl aller Zusammengehörigkeit gab die Stimmung des Abends. Ein würdevolles Fest in ernster Zeit! Diese Absicht der Festveranstalter war schon aus den Darbietungen dieser Vorfeier zu erkennen. Das Lied des Schillerchors „Blühende Hoffnung“ von Kremerz aus dem 17. Jahrhundert und Hegar's prächtig vertonte „Wintersprache“, unter Kantor Hellwig's Tasten mit Frische und Hingabe gesungen, erhoben die Herzen. Oberprimaner Lummert ließ dann, von einem Streichquartett begleitet, den 2. und 3. Satz aus dem Mozartschen Klavierkonzert in G-dur hören. Der junge Pianist spielte aus dem Gedächtnis und ward der erhabenen Schönheit der Mozartschen Muse technisch wie dynamisch in überraschend reichem Maße gerecht. Mit dem Liede „Frisch gesungen“ und der Volkswaise „Abschied des Handwerksburschen“ schloß die musikalische Veranstaltung. In einem tiefen, markigen Vorspruch gedachte Oberprimaner Schulz der glorreichen Zeiten unseres Vaterlandes und seiner gegenwärtigen schweren Heimsuchung, und brachte den Willen aller, an der deutschen Wiedergeburt und Erhebung treu mitzuwirken, zum Ausdruck.

Nun ging das gleichfalls der Zeitschätzung entsprechende, von Gotthold Ephraim Lessing unter der Einwirkung des siebenjährigen Krieges geschriebene einaktige Trauerspiel „Philotas“ in Szene. Der Mittelpunkt der Handlung fliehende königliche Heldenzug wurde vom Oberprimaner Gert sprachlich und mimisch ausgezeichnet dargestellt; aber auch die anderen mitwirkenden Schüler der Anstalt verhalfen der Aufführung zu einem vollen Erfolge.

Die Festversammlung sollte allen Darbietungen des inhaltreichen Abends lauten und anhaltenden Beifall.

Der

heutige Festtag

wurde in würdiger Weise durch feierliche Gottesdienste in der evangelischen und katholischen Kirche eingeleitet. In der evangelischen Kirche wurde der Festgottesdienst durch stimmungsvolle Orgelvorträge verschönt. Die Festpredigt hielt Pastor Zapke aus Rattowitz, während die Anfangsliedergie von Pastor Katterwe aus Zeute b. Sybilleort (Sohn d. früh. Hauptlehrers R. in Lehntwasser) und die Schlußliturgie von Pastor Beyer aus Reinerz (Sohn des verstorbenen Lehrers B. von hier) abgehalten wurde. — In der katholischen Pfarrkirche wurde von Reli-

gionslehrer Hoffmann (Beuthen) unter Mitwirkung der Kaplane Wittenbrinck und Herrmann ein Beichtamt gelebrert. Der Kirchenchor führte unter Leitung des Kantors Seubke die siebenstimmige a-capella-Messe von Wile auf. Warren Lischke aus Hertzogswalde sprach über das Wort: „Auch ihr sollt Zeugnis geben von Christus.“ Die Feier schloß mit Lobpreis und heiligem Segen.

Um 10 Uhr vormittags fand dann in der festlich geschmückten Aula des Gymnasiums in Gegenwart der Vertreter der Behörden, des Lehrerkollegiums, der jetzigen und zahlreicher ehemaliger auswärtigen Schüler der Anstalt die eigentliche Jubiläumssfeier statt. Der Festakt, der durch Chorgesänge des Schillerchors eröffnet und geschlossen wurde, und über den wir morgen Näheres berichten werden, nahm einen sehr schönen Verlauf und wird wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Der Feier folgte um 1 Uhr mittags ein gemeinsames Essen im großen Saale des Hotels „Schwarzes Roß“.

* Die „Gorkauer Bierhalle“ verkauft. Wie verlautet, ist dieser Tage die „Gorkauer Bierhalle“ von der Kulmizschen Verwaltung an ein Breslauer Konfitorium verkauft worden, das beabsichtigt, die „Gorkauer Halle“ vollständig umzubauen und darin ein großstädtisches Kino und eventuell auch ein Varietetheater zu errichten. In hiesigen Kreisen wird dieser Verkauf wenig freudig begrüßt, da einmal die „Gorkauer Halle“ unser einziger großer Konzertsaal ist, und weil uns zweitens ein neues Stadttheater viel notwendiger fehlt, als eine Lichtspiel- oder Varietebühne. Man darf wohl erwarten, daß bei dem ganzen Projekt auch die maßgebende Behörde, die die Konzession zu erteilen hat, im Interesse unserer so dringend reformbedürftigen Theater- und Konzertverhältnisse noch ein entscheidendes Wort mitreden wird.

* Bällige Aufhebung der Wintersportgerätsperre in Sicht. Das Reichsverkehrsministerium sieht der Aufhebung der Wintersportgerätsperre im Interesse der Volksgesundheit (Tuberkulosebekämpfung usw.) und der Jugend freundlich gegenüber, und es ist zu erwarten, daß, wenn die Antworten der befragten Eisenbahndirektionen eingelaufen sind, die so überflüssige Wintersportgerätsperre endlich und endgültig fällt.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Zur Hebung der auch in hiesiger Gemeinde herrschenden Wohnungsnot soll eine gemeinnützige Baugesellschaft mit dem Sitz in Nieder Salzbrunn gegründet werden. Zu diesem Zwecke ladet der Gemeindevorsteher Schmidt die Interessenten zu einer diesbezüglichen Zusammenkunft auf Sonntag den 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, in den Gasthof „zur Eisenbahn“ ein. — Wie in früheren Jahren, so beabsichtigt Gemeindevorsteher Schmidt für die hiesige Einwohnerschaft Winterkartoffeln waggonweise schiden zu lassen und diese zu möglichst niedrigen Preisen, was angesichts der hohen Kartoffelpreise sehr anerkennenswert ist, abzugeben. Der eventuelle Bedarf ist bis zum 5. Oktober entweder bei dem Kaufmann, wo der Einkauf allgemein besorgt wird, oder im Gemeindeviro anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Letzte Telegramme.

Eine Unterredung mit Millerand.

Berlin, 30. September. Wie verschiedene Blätter aus Paris berichten, hatte gestern nach der Vorstellung der beiderseitigen Begleiter der deutsche Botschafter, Dr. Mayer, Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung mit Millerand unter vier Augen.

Amerika für einen Verband der Nationen.

London, 30. September. Die „Times“ meldet aus New York, daß der republikanische Präsidentschaftskandidat Harding in einer in Baltimore vor 20 000 Personen gehaltenen Rede erklärte, Amerika dürfe dem Völkerverband, wie er in Versailles aufgestellt sei, nicht beitreten. Seine erste Tat als Präsident werde sein, einen Plan für einen Verband der Nationen zu finden, den alle Amerikaner unterstützen werden. Harding sagte außerdem, für die große amerikanische Handelsmarine sei jetzt die Stunde gekommen.

Der Reichskanzler beim bayerischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 30. September. Die Beratungen des Reichskanzlers beim bayerischen Ministerpräsidenten entsprechen, wie der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ aus München berichtet wird, dem Wunsch des ersten, wie mit den übrigen Regierungen Deutschlands so auch mit der bayerischen in ständiger engerer Fühlung zu bleiben. Der Reichskanzler tritt heute die Rückreise an.

Wettervorausage für den 1. Oktober:

Veränderliche Bewölkung, schwacher bis mäßiger Wind, warm.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit

enteil gewordenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Klose, Fleischermeister, und Frau.

Waldenburg-Neustadt, im September 1920.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

des Aufsehers a. D.

Joseph Rösner,

sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe, Dank dem Veteranen- und Krieger-Verein, sowie dem Aufseher- und Wiege- meister-Verein für das letzte Geleit; ebenso den lieben Hausbewohnern für die Ausschmückung des Sarges und die Kranzspenden unsern herzlichsten Dank.

Nieder Hermsdorf, den 30. September 1920.

**Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern und Anverwandten.**

Leistungsfähige deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft, welche die Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Wasser-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungszweige betreibt, sucht für die Orte Altwasser, Nieder Salzbrunn, Bad Salzbrunn, Nieder Hermsdorf, Weißstein, Gottesberg, Neu Waldenburg und Dittersbach

je einen tüchtigen Vertreter.

Höhe Provisionen und fachmännische Unterstützung werden zugesichert. Gesl. Angebote unter J. C. 22320 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Angehörige deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft beabsichtigt, für den Bezirk Waldenburg eine

Hauptagentur

für die von ihr vertretenen Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Wasser- usw. Versicherungszweige zu errichten. Be- stätigt wird auf wirklich tüchtigen, mit den Verhältnissen des betreffenden Bezirkes vertrauten Herrn, der gewillt ist, sich dem Ausbau des Geschäfts persönlich zu widmen.

Höhe Provisionen und tatkräftige Unterstützung durch Fach- leute werden zugesichert. Gesl. Angebote unter J. B. 22319 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Ersatzteile

für Autos aller Systeme
Reparaturen

KraftWagenGes.
m.b.H.

Fernspr. Waldenburg Schles. 1180.

Sonder-Angebot!

Zinkeimer 9 Liter 14.50,
Zinkeimer 14 Liter 17.50.

**Partiwarenhaus
am Sonnenplatz.**

Zahlungsbeispiele sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.



Ein sauberes Dienstmädchen
wird per 1. Oktober gesucht.
Max Koll, Ring 21.

Sofort zu verkaufen!
1 Posten Federbetten à Gebett
380 Mk., 2 eichene mit. moderne
Bettstellen mit Spiralfedermatr.
und Aufleger nur 1150 Mk.,
Kommoden von 120 Mk. an,
elektrische Lampen, gebr. Por-
zellan, Gardinen, Vorhänge.
1 Posten neue Herrenstiefeln,
das Paar durchweg nur 68 Mk.,
Möbel aller Art.

A. Nier, Altwasser,
Charlottenbrunner Straße 6.
Fernruf 422.

Jede Nähmaschine

auch
Schuhmacher-

und
Schneider-

Nähmaschinen

werden stets

**repariert
oder
gekauft**

in der großen
fachmännisch
geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,
Löpferstraße 7.

**Die größte, beste
und billigste
Reparatur-
Werkstatt**

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Wied. Jubit,

Spezial-

Reparatur-Werkstatt,
Kriegerstraße 4, hinterh.
Sämtliche Reparaturen werden
nur vom Sachmann selbst aus-
geführt.

Ein noch gut erhaltenes
Herren-Fahrrad

mit neuer Bereifung und sehr
gutem Torpedo-Freilauf steht
sofort zum Verkauf bei
Herbert Klinka,
Ober Seitendorf Nr. 135.

Ein
Arbeitspferd,

sehr überzählig, preiswert zu
verkaufen.

Karl Berner & Sohn,
Zementwarenfabrik,
Ober Waldenburg.

Ein Stablbaukasten,
sowie eine Modell-Dinamo-
Maschine und mehrere Salmia-
Bentel-Elemente, Zink- und
Stahlergüsse, gut erhalten,
verkauft
Josef Hanel,
Hermsdorf, Ostend 2.

Guten Lautenunterricht
erteilt E. Biskup, Musiklehrerin,
Schneidersstraße 3, II.

Verlangen Sie überall
die stärker eingebrauten Union-Biere!

Der nächste

Mandolinen-Kursus
für Erwachsene und Kinder

beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,
Löpferstraße Nr. 34c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.
stets am Lager. D. D.

Empfehle
jeden Tag frisch aus eigener
Bäckerei:
Feinste nette

Lachsgeringe,

Stück von Mk. 1.20 an,
H. Jettiesons

Schottengeringe,

Stück von Mk. 1.— an.

Außerdem:

Salz-Vollgeringe,

Stück 0.80 Mk.,

Matjes-Schotten-Vollgeringe,

Stück 1.50, 1.80 Mk.,

Riesen-Rollgeringe,

ganze Rolle

mit Gurteinslage, Stück 1 Mk.,
marinierte Geringe,

Bratgeringe,

Geringe in Belee,

sowie

andere Fischwaren

zu billigen Preisen.

Täglich frisches, garantiert

reines

Geringsbäckerle,

Pfund 2 Mk.

Wiederverkäufer erhalten

Rabatt!

Donnerstag eintreffend:

Feinstes frisches

Angelschellfisch,

Pfund 3.20 Mk.

Paul Stanjeck,

Erstes und größtes Fischgeschäft

am Platz,

Schneidersstr. 15, Telefon 237,

und

Walter Stanjeck,

Ring 1, Telefon 603.

Grundreeller Nebenwerb!

Adressenschriften!

Zahle für die Adresse 50 Bfg.

Arbeitsplan geg. die Erstattung

der Unkosten von zwei Mk. sendet

Generalvertrieb Mocola,

Riegeln 20.

Tüchtiges Fräulein,

das mit Stenographie u. Schreib-

maschine bestens vertraut ist, wird

für ein Büro per sofort gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften

unter Angabe der Gehaltsan-

sprüche und des frühesten An-

tritts-Termins unter Z. K. 188

in die Geschäftsstelle dieser Zeitung

erbeten.

Eine kleine Landwirtschaft

mit Schankwirtschaft krankheits-

halber aus freier Hand zu ver-

kaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauernstuben-

Einrichtung

wie: Stühle, Bänke, Tische,

Bilder, Teller u. a., gut erhalten,

von Privathand

zu kaufen gesucht

Angebote nebst Preis unter B. E.

in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleiner eiserner Ofen

zu kaufen gesucht.

Gesl. Angebote erbittet

Max Köhler, Gerberei,

Dittmannsdorf.

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-

nässen (Blasenleiden, Blasen-

schwäche) Leidenden erteilt

kostenlos Auskunft auch in

schwierigen Fällen Pfarrer u.

Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler,

Niewerle, S. 457, N/L.

Neuheiten!

Damen- und Backfisch-Hüte!

Samt-Hüte von 65.00 M. an,
Velour-Hüte „ 125.00 „ „
Haar-Flausch-Hüte „ 98.00 „ „
Filz-Hüte „ 22.00 „ „

Umarbeitungen von Samt- und Plüsch-Hüten
auf neueste Formen schnell und billigst.

Damen- und Herren-Hüte
werden zum Umpressen angenommen.

Lisbeth Scherner
Waldenburg,

Sonnenplatz Nr. 4, I. Stock.

Der aufsehenerregende Spielplan der

Apollo-Lichtspiele

von Freitag bis Montag!

Taumel



Das Gegenstück zu Blondes Gift.

Ein Filmschauspiel in 6 Akten
nach dem Roman von Paul Langenscheidt.

Hauptrolle: **Hedda Vernon.**

Ferner die langerwartete Sensation:



Die Rache des Mestizen

Der größte interessante Wildwest-Schlager
beginnt mit seinem ersten Teil.

Künstlerische Musik. Keine erhöhten Preise.
Anfang 5 Uhr.

Katholische Elternvereinigung Waldenburg.

Dienstag den 5. Oktober 1920, Mittwoch den 6. Oktober 1920,
Donnerstag den 7. Oktober 1920

im großen Saale der Gorkauer Bierhalle
in Waldenburg i. Schl.:

Dramatische Vorführung aus dem Leben Jesu,

ausgeführt von Berliner Künstlern, unter Mitwirkung heimischer Kräfte
und des katholischen Kirchenchores in Waldenburg.

Am Kunstharmonium: Lehrer **Kalkmann.**

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Kaufmann Koch, Waldenburg, Friedländer
Straße 8, Zigarrengeschäft Kristen, Waldenburg, Sonnenplatz, Kaufmann Lange
Dittersbach, Warenhaus Martha Schönfelder, Waldenburg, Gottesberger Str. 2,
Kaufmann Kunze, Nieder Hermsdorf, Kaufmann König, Bad Salzbrunn, Gastwirt
Klubb, Altwasser (Weißes Roß), Kaufmann Locker, Weißstein, zum Preise von
Sperrsitz 5.— Mk., 1. Platz numeriert 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk. — An der Abend-
kasse 1.— Mk. Zuschlag.

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch den 6. Oktober 1920, nachmittags 3½ Uhr:

Große Schüler-Vorstellung.

Eintrittspreis 2.— Mk.

Im Café „Kaiserkrone“ ab 1. Oktober Erhard Metz.

Sonnabend den 2. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
altdeutsches Zimmer „Gorkauer Bierhalle“:

G. D. R. Fachgruppe Spirituosen Versammlung

Montag den 4. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
Vereinszimmer „Gorkauer Bierhalle“:

G. D. R. Fachgruppe Bergbau Versammlung.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollständiges
Erscheinen gebeten.

Orient-Theater.

Ab morgen Freitag: Auf Wunsch!

Lotte Neumann: Die Frau im Doktorhut.

Ferner:

Der Dieb im Frack.

Abenteuer in 5 Akten.

Künstl. Blumengeschäft
empfiehlt wieder
moderne Stuffedern
und Reifer,
sowie
gute billige Brautstücke
Emilie Scholz,
Waldenburg,
Freiburger Str. 19, unt. d. Post.

Kupferschmiedearbeiten
jeder Art, sowie
Warmwasserbereitungs-
Bade- u. Klosett-Anlagen
führt sachgemäß aus
V. Wrobel's Kupfer-
schmiede,
Waldenburg, Wasserstr. 8.
Auch kaufe ich wieder
jeden Posten Altmetalle.

Evangelische Kirche, Altwasser.
Freitag den 1. Oktober,
abends 8 Uhr:

3. Volkskirchen-Konzert.

Sopran: Frau Pastor Schaefer.
Violine: Herr Buchhalter Ren-
schel.

Orgel: Herr Lehrer Strauss
und Herr Kantor Sachse.
Chor: Evangel. Kirchenchor.
Leitung: Kantor Sachse.
Gem. Chöre von Kopp, Fr. Bach,
Röthig.

Sopransolo von Händel. Can-
tate f. gem. Chor, Sopran,
Violine und Orgel von Fr.
Lubrich jun. Kinderchöre.
Orgelwerke von Eberlin und
Wiltberger.

Programms in Wenzels Buch-
handlung (W. Altwasser) und
am 1. Oktober von ½ 8 Uhr ab
an der Kirche: Altarplatz 2.50,
Seitenchor 1.50, Schiff 0.75 Mk.

Stadttheater

Waldenburg.

Freitag den 1. Oktober 1920:

Hoheit tanzt Walzer.

Sonntag den 3. Oktober 1920:

Der fidele Bauer.

Waldenburger Zeitung

Nr. 229.

Donnerstag, den 30. September 1920

Beiblatt

Preussische Landesversammlung.

159. Sitzung, 29. September.

In der Preussischen Landesversammlung herrschte heute Obstruktionssimmung. Obwohl die Unabhängigen im Kreistag die Erklärung abgegeben hatten, daß sie die Geschäfte des Hauses mit allen Mitteln fördern wollten, um baldigst zu Neuwahlen kommen zu können, stellte der Abg. Ludwig (U. S.) schon vor Eintritt in die Tagesordnung ein ganzes Bündel Verschleppungsanträge. Er wandte sich gegen sämtliche dritten Lesungen von Vorlagen, die auf der Tagesordnung stehen. Diesem Einspruch mußte geschäftsmäßig Folge gegeben werden. Außerdem verlangten die Unabhängigen Absehung der zweiten Beratung der

Vorlage über Groß-Berlin.

Damit drangen sie aber nicht durch, obgleich sie die Unterstützung der Sozialdemokraten hatten; die bürgerliche Seite des Hauses war so gut besetzt, daß die bürgerliche Mehrheit fest stand. Sie reichte aber nicht aus, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu bestimmen. Das gleiche Verhältnis herrschte bei der

Abstimmung über das Kirchenaustrittsgesetz.

Die Sozialdemokraten befolgten wieder ihre Taktik vom vorigen Donnerstag und beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Die Auszählung ergab die Anwesenheit von 182 Mitgliedern. Das Haus war also wieder beschlußfähig. Auf der auf eine Viertelstunde später angeordneten zweiten Sitzung wurde wieder Absehung der Novelle zum Gesetzentwurf über die Stadt Berlin beantragt, aber mit einer starken bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Die Sozialdemokraten ließen durch den Abg. Heilmann erklären, daß sie zwar Gegner der Novelle seien, aber die beim Kirchenaustrittsgesetz befolgte Obstruktionspolitik hier nicht wieder aufnehmen würden, denn die Lage Groß-Berlins dulde keinen lustlosen Raum in der Verwaltung und keine Verwaltungsverwirrung. Die Unabhängigen begleiteten diese Darlegung mit großer Anruhe. Aber selbst der Abg. Reid (U. S.) mußte eingestehen, daß der „lustlose Raum“ im Gesamtbetriebe Groß-Berlin sehr gefährlich sei. Für die Sozialdemokraten, die bei dieser Vorlage den Ausschlag gaben, erklärte der Abg. Dominicus, daß seine Freunde nur deshalb für die Novelle stimmen würden, weil sie den Willen des Gesetzes wiederherstellen wollten, daß bei unbesoldeten Stadträten und Auswählern der Bezirksleiter nach sachlicher Eignung gewählt werde, während gegenwärtig ihre Auswahl nach politischen Gründen geschieht. Bei der Abstimmung blieben die Sozialdemokraten der abgegebenen Erklärung treu. Sie verhinderten eine namentliche Abstimmung, die von den Unabhängigen beantragt worden war, aber von ihnen allein nicht durchgeführt werden konnte. Adolf Hoffmann bekam darüber einen Wutanfall. Das Gesetz aber wurde gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen mit einfacher Mehrheit angenommen.

Staat und Theaterkultur.

Wie auf allen Gebieten der Kultur, so regt sich auch auf dem des Theaters neues Leben, und mit ihm zugleich ein erhöhtes Interesse des Staates. In der Tat würde ja auch die Regierung sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie das Gebiet der Kulturaufgaben irgendwie vernachlässigte, wofür selbst die finanzielle Not der Gegenwart keine Entschuldigung wäre. Mit gutem Grunde kann und muß immer wieder an die Kulturarbeit des gescheiterten Preußen von 1807 erinnert werden. Wir müssen uns auf kulturellem Gebiete die geistigen und moralischen Organe schaffen, die für den Wiederaufbau unumgänglich notwendige Voraussetzung sind. Denn mit einer Technik und Mechanik ohne Seele und Leben wird der Wiederaufbau gewiß nicht geleistet. Hier liegen die Zusammenhänge zwischen der gegenwärtigen Theaterpolitik der Regierung und den allgemeinen Bedürfnissen des Reiches. Es hat sich auf dem Gebiete des Theaterwesens schon lange vor dem Krieg das Verlangen nach durchgreifenden Reformen gezeigt. Es sei nur an die Bestrebungen der Bühnengenossenschaft erinnert. Diese sind zurzeit zur Verwirklichung gereift. Immerhin liegen die Bestrebungen dieser Genossenschaft sehr weit von einer bestimmten Richtung hin. Ihnen ist das Interesse der am Theater beschäftigten Personen das wichtigste. Nun soll auch gewiß nicht geleugnet werden, daß diese soziale Seite im Rahmen der gesamten Theater-Kultur ihre hervorragende Stellung hat. Die vollstrebende Seite des Theaters dagegen ist wieder eine nicht minder wichtige Frage für sich und kann unter Umständen sogar mit den sozialen Ansprüchen des Personals in Widerspruch geraten. Nimmt man hinzu, daß unter modernen Preisverhältnissen die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs überhaupt so schwierig geworden ist, daß selbst große angelegene Theater vor der Existenzfrage stehen, so begreift man die hilfselehenden Völkchen, die sich nunmehr auf den Staat richten. Verstaat-

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. September 1920.

Kreistag.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Beratungen des Kreistages wurden das Dienstverkommen der Kreisverwaltungsbeamten und einzelner diesen gleichgestellten Angestellten, sowie die Bezüge der Altersruhegeldempfänger und Hinterbliebenen von Kreisbeamten neu geregelt. Der Beamtenkörper soll nach einem Antrag vermindert werden, was auch in der Kreisverteilungsfürsorge schon geschehen kann. Den Polizeibehörden soll Gelegenheit zur Ausbildung gegeben werden in sogenannten Polizeikursen, in denen Polizeikommissar von Hinrichs, Kreisarzt Dr. Hüner, Bürgermeister Dr. Biehn und Landrat Schütz unterrichten sollen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Zur Grundbesitzsteuer im Kreise Waldenburg sollen Zuschläge erhoben werden, und zwar ein Zuschlag von 1/2 % und bei solchen Gemeinden, die keine Zuschläge erheben, ein weiterer Zuschlag des Kreises von 1/2 % von dieser Gemeinde. Für selbständige Gutsbezirke erhebt der Kreis deren Anteil. Diese Zuschläge werden gemeinsam mit der Reichsteuer erhoben, und zwar rückwirkend vom 1. Oktober 1919 ab. Dem Antrag stimmt der Kreistag zu und genehmigt die Abänderung der Schenkungssteuer zur Hebung der Kreisfinanzen.

Der Kreistag beschließt einstimmig, der Stadtgemeinde Waldenburg zu den Kosten der Pflasterung der Waldenburg-Striegau-Malscher Chaussee einen einmaligen Beitrag in Höhe von 100 000 Mk. und die Hälfte des von der Gemeinde Beifeld zu erhebenden Beitrages zu gewähren. Die Stadt übernimmt dafür die Ausführung der Pflasterung und vom 1. April 1921 ab sämtliche im Stadtgebiet liegenden Kreisstraßen in ihr Eigentum und in ihre Unterhaltung. Ein Antrag Hoffmann fordert einen Protest gegen die Aufhebung des Verbots, Lastzüge auf den Chaussees zu fahren. Das Verbot war vom Demobilisationsausschuß erlassen und nach 14 Tagen vom Regierungspräsidenten wieder aufgehoben worden. Der Protest ist der Regierung vom Kreisbauamt überliefert, trotzdem soll der Protest sowohl dem Regierungspräsidenten, wie auch dem Oberpräsidenten übermittelt werden. Dem Antrag wird einstimmig stattgegeben.

Der Kreistag beschließt einstimmig die Errichtung eines Kreisgesundheitsamtes, das einen Kostenanwand von 33 900 Mk. erfordert. Als Vorsitzender fungiert der Landrat, als Stellvertreter zurzeit der Kreisarzt. Bei einem Scheiden des jetzigen Kreisarztes müßte die Frage der Stellvertretung neu geregelt werden. Außerdem tritt dem Kreisgesundheitsamt der Kreisgesundheitsrat, dessen Mitglieder ehrenamtlich tätig sind, bei. Bei dieser Gelegenheit schildert der Berichterstatter die Zustände im Büro des Kreisarztes, die er als recht traurig darstellt. Die Schuld liegt aber nicht am Kreisarzt. Der Vorlage wird grundsätzlich zugestimmt, in die Kommission, die das Nähere beraten soll, werden gewählt Landrat Schütz, erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Sanitätsrat Dr. Müller, Kreisarzt Dr.

Hübner, Stadtrat Dikreiter, Stadtv.-Vorsteher Belzel, Rentant Sperlich. Nachträglich wird der Beitritt des Kreises zur schles. Einwohnerwehversicherung genehmigt. Der hiesigen Ortsgruppe des Kinderschutzbundes, Abteilung Schlesien, wird eine jährliche widerrufliche Beihilfe von 500 Mk. aus Sparkassenüberschüssen bewilligt. Dem Ortsausschuß zur Bekämpfung der Tuberkulose billigt man eine Beihilfe von 8000 Mk. aus Sparkassenüberschüssen zu. Ebenso erhält Gottesberg eine Beihilfe in Höhe von 2000 Mk. zu den Unterhaltungskosten der höheren Mädchenschule. Die Kreuzotterprämie wird auf 1 Mk. erhöht. Der Erhöhung der Gebühren der Kreisdesinfektoren, sowie die Uebernahme der Kosten für eine Unfallversicherung der Desinfektoren auf den Kreis stimmt die Tagung zu. Der Kreistag erklärt sich antragsgemäß für die Eingemeindung des Gutsbezirks Ober-Waldenburg, während der Antrag, für die Eingemeindung eines Teiles des Gutsbezirks Hartau in die Stadt Waldenburg einzutreten, vertagt wird. Der Vertrag mit dem Niederbischhof, Kohlenhyndat wegen Wegebaubeiträgen findet die Zustimmung des Kreistages. Für die Bildung der Schöffen- und Geschworenenslisten bei den Amtsgerichten Waldenburg, Gottesberg, Friedland, Wüstegiersdorf und Freiburg ist die Wahl neuer Vertrauensmänner nötig, die der Kreistag bestimmt. Als Beisitzer und als Stellvertreter zum Kreismitteleinigungsamt wählt der Kreistag die Herren Verghauer Götthauer, Konrad und Schornsteinsegermeister Conrad, in das Kreiseinigungsamt werden als Beisitzer für den Bezirk Gottesberg Oberbischer Belzer, Verghauer Wittner, Verghauer Peterstich, Verghauer Schreiber, Kaufmann Thomas Bieschaf, Schlossermeister Palmis gewählt. Schließlich wählt man die Beisitzer zum Kreispachtungsamt.

Damit war um 4 Uhr die reichhaltige Tagesordnung erledigt.

Zur Entrichtung der Kapitalertragsteuer von Zinsen aus Hypotheken

und sonstigen Darlehen sei daran erinnert, daß der Schuldner zehn vom Hundert der geschuldeten Zinsen einzubehalten und für Rechnung des Gläubigers binnen einem Monat an die Kasse, bei der er, der Schuldner, seine Einkommensteuer zu entrichten hat, abzuführen hat. Bei der Abführung des Betrages hat er Namen, Wohnort und Wohnung seines Gläubigers, Kapitalsumme, Zinssfuß, Zinsbetrag und die Zeit, für die der Zins gezahlt wird, anzugeben. Die von der Kasse erteilte Quittung erhält der Gläubiger. Ausnahmen hiervon bestehen nur, wenn der Hypotheken- oder Darlehensgläubiger zu den in § 3 Nr. 1, 2, 3 Absatz 1, 6 des Kapitalertragsteuergesetzes bezeichneten Anstalten u. v. (z. B. Reich, Länder, Gemeinden, Sparkassen, Hypothekendarlehen, Versicherungsgesellschaften) gehört. Diesen kann grundsätzlich der Zinsbetrag unverzüglich ausgezahlt werden, wenn dem Schuldner nachgewiesen ist, daß der Gläubiger als befreit im Sinne der genannten Bestimmungen anerkannt ist.

Hat ein Schuldner der gesetzlichen Vorschrift zuwider die Kapitalertragsteuer nicht geführt, sondern dem Gläubiger den vollen Zinsbetrag gezahlt, so ist der Gläubiger seinerseits verpflichtet, die Kapitalertragsteuer abzuführen, und zwar an die

Unterstützungen hätte sich damals diese Wandertheatersache zu einer richtigen deutschen Kulturbewegung ausbauen lassen. Heute muß es unter sehr viel schwierigeren Verhältnissen mit entsprechend größerem Aufwand geleistet werden. Aber geleistet werden muß es. Von den Wandertheatern wird geradezu eine Gesundung des gesamten Theaterwesens ausgehen, und zwar aus folgenden Gründen: Sie werden nach einem ausgesprochen Plan arbeiten, mit wenigen, aber auserlesenen und besonders gut einstudierten Stücken. Sie werden ein Publikum erzieherisch erheben, das bisher noch keine Beziehung zum Theater hatte, das deshalb aber auch besonders empfänglich und dankbar sein wird. Es wird so eine Verbreiterung und Vertiefung der deutschen Theaterkultur gleichzeitig erreicht werden. Die schauspielerischen Kräfte werden zumest jugendliche Anfänger sein, die den Anstrengungen des Wanderberufs gewachsen und für seine besonderen Aufgaben begeistert sind. Aus diesem Personal werden die stehenden Bühnen künftig die wertvollste Ergänzung empfangen. Gerade auch, wenn sich der Staat hinter die Wandertheaterbewegung stellt, wird für die richtigen sachlichen und moralischen Ansprüche an das Schauspielpersonal gesorgt werden. Es sind eine ganze Reihe von Wandertheatern geplant, so daß möglichst alle Gegenden Deutschlands mit periodischen guten Theateraufführungen versorgt werden können. Gemeinden und Volkshilfsvereine werden zur Unterstützung herangezogen werden müssen. Dazu muß eine richtige Organisation des Publikums dafür sorgen, daß bei keiner Vorstellung Plätze ungenutzt leer bleiben. Wenn so alles zusammenarbeitet, wird der Erfolg nicht ausbleiben und es wird nach der nationalen Seite hin umso bedeutender sein, weil gerade das Theater mit seinen geistigen und zugleich anschaulichen Anregungen bei richtiger Ausnutzung wohl der stärkste Volksbildungsfaktor ist, den es gibt. Es ist deshalb die neue Einstellung der Regierung dem Theaterwesen gegenüber in jeder Hinsicht zu begrüßen.

Kasse, an die er, der Gläubiger, seine Einkommensteuer zu entrichten hat oder zu entrichten hätte.

* Die zwei Notgeldscheine zur Jubelfeier des 50-jährigen Bestehens des städtischen Gymnasiums sind seit dem 29. d. Mts. in den Verkehr gegeben worden. Die Lanten beide auf 50 Pf. Nach auswärts werden die Scheine gegen Zahlung von 1 M. für ein Stück abgegeben. Bestellungen sind an den Magistrat, Abteilung XIV, zu richten.

* Grober Vertrauensmißbrauch. Der Bezirksverband heimatsortener Oberlehrer (Gartenstraße 3) bittet uns mitzuteilen, daß der auf den Namen Erhard Klette, Waldenburg, mit den unterschulsten Kraft und Bescheid ausgestellte Ausweis nicht mehr gültig ist. Klette ist nicht mehr berechtigt, Beiträge einzuzahlen oder sonstige Aufträge des Bezirksverbandes auszuführen, da er sich grober Vertrauensbrüche schuldig gemacht hat.

* Kathol. Elternvereinigung Waldenburg. Im Saale der Gorkauer Halle finden kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 5. 6. und 7. Oktober, dramatische Vorführungen aus dem Leben Jesu, ausgeführt von Berliner Künstlern, unter Mitwirkung hiesiger Kräfte und des lat. Kirchensings statt. Für Mittwoch nachmittag ist eine Schülervorstellung angelegt. Alles Nähere besagt das Inserat in der heutigen Nr. unserer Zeitung.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns mitgeteilt: Am Freitag gelangt die Operette „Hohheit tanzt Walzer“ zur Aufführung. „Der fidele Bauer“ geht am Sonntag neuentwirft in Szene. Als nächste Operettennovität gelangt „Die Schöne von Allen“ zur Einstudierung. Erworbene wurde die Operettennovität „Der letzte Walzer“ für Waldenburg soeben von dem Breslauer Verlage.

* Gemüsekonserven. In der Presse wurden kürzlich Berichte über die Lage der verschiedenen Zweige der

Konserven-Industrie veröffentlicht. Dabei wurde behauptet, daß infolge der hohen Rohwaren- und Dosenpreise die Konservenverkäufe fast vollständig eingestellt seien und daß zwecks Hebung des Absatzes die Braunschweiger Fabriken neuerdings ihre Preise um 15 Prozent ermäßigt hätten. Demgegenüber schreibt die Fachzeitschrift „Die Konserven-Industrie“: „Die Gemüsekonserven-Industrie ist in diesem Jahre so gut wie ausverkauft. Viele Abnehmer haben es leider veräumt, rechtzeitig Aufträge den Fabriken zu erteilen. Die Fabriken waren nicht in der Lage, Gemüse- und Obstkonserven in größerem Umfange herzustellen, als bei ihnen Aufträge vorlagen. Infolgedessen macht sich zurzeit eine außerordentliche Knappheit an Konserven bemerkbar, die dazu geführt hat, daß die Fabriken bereits im Ausverkaufsgeschäft untereinander für viele Artikel höhere Preise zahlen, als die Normalpreise betragen. Ueberstände von irgendwelcher Bedeutung sind nur bei wenigen Artikeln vorhanden. Auch sind diese Ueberstände so gering, daß sie in den allernächsten Wochen mit Sicherheit vergriffen sein werden. Von einem Preisabschlag für Gemüsekonserven kann gar keine Rede sein, weil die Preise so kalkuliert sind, daß sie namentlich mit Rücksicht auf die geringe Produktion einen nur ganz bescheidenen Nutzen lassen. Hätten die Abnehmer rechtzeitig Aufträge erteilt und hierdurch die Fabriken in den Stand gesetzt, ihre Leistungsfähigkeit in höherem Maße auszunutzen, so hätten nicht nur mehr Konserven der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden können, sondern Dank der Verbilligung der Generalumlagen auch zu billigeren Preisen.“

* Die teuren Hotelpreise haben Veranlassung gegeben zu einer Anfrage der Abg. Verten und Dr. Meusch im vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Die Anfrage lautet: „Seit dem Herbst 1918 sind die Preise für Hotelzimmer berart gestiegen, daß sie, selbst unter weitestgehender Berücksichtigung der gestiegenen Unkosten der Trümpfgebäude und der Steuerabgabe, vielfach als geradezu wucherisch erschei-

nen müssen. Zu bedenken ist dabei, daß gerade diejenigen Hotels ihre Preise am meisten erhöht haben, welche Tag für Tag kein freies Bett aufweisen. Die Notlage der nicht zum Vergnügen Reisenden wird insbesondere von Kongressisten, vielen Hauptlehrschülern und besonders von der staatlich unterstützten Messestadt Leipzig ausgemittelt, sie bedeutet außerdem eine schwere Belastung für die mit sehr beschränkten Mitteln reisenden Vertreter der Behörden. Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um diesem Mißstande abzuwehren, der in tristem Widerspruch zu den Beschränkungen steht, die dem sonstigen Hausbesitz auferlegt sind?“

lo. Gottesberg. Die kirchlichen Körperschaften der katholischen Kirchengemeinde genehmigten die Aufnahme eines Darlehens von 10 000 M. bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse für die katholische Kirche und die Bewilligungen von Feuerungszulagen an den Kaplan und Glöckner. Ferner beschlossen sie, wie im Vorjahre 25 Prozent der Staatseinkommensteuer von 1919 für das Jahr 1920 als Kirchensteuer zu erheben und die Eingehung der betreffenden Steuer selbst zu besorgen.

* Fellschammer. Am Kirchweihfest sprach in der evangelischen Kirche Pastor Berner, früher in Mitau, über „Glaubenskämpfe und -sieg“ der Evangelischen im Baltischen. Die Sammlung des Abends wurde für Waisenbestimmung. Die Frauenhilfe besprach in ihrer letzten Sitzung das Stiftnisfest, das Dienstag den 26. Oktober im „Gerichtstretscham“ gefeiert werden soll. — Am Freitag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Pastor Langner im Saale des Gasthauses „zur Eisenbahn“ auf dem 8. evangelischen Gemeindeabend über das Thema: „War Jesus Gott oder Mensch.“ — Sonntag den 3. Oktober in der evangel. Kirche Erntedankfest. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst mit Ausflug in den Wald.

Fleischausgabe. Berichtigung.

Die 200 Gramm frisches Rindfleisch kosten nicht 4.40 Mark, sondern 4.80 Mark.

Waldenburg, den 30. September 1920.

Der komm. Rendant.

Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadtteil Waldenburg hat Abteilung 6 während des Monats Oktober Feuerlöschdienst.

Die Feuerwehrrubung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 25. Oktober d. Js., nachmittags 6 Uhr, statt.

Im Stadtteil Waldenburg-Altwasser hat Abteilung 7 im Monat Oktober d. Js. Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 11. Oktober d. Js., nachmittags 6 Uhr, statt.

Entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag. Die wisspflichtigen Personen der genannten Abteilungen werden hiermit auf die auf ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 27. September 1920.

Der Magistrat.
Dr. Wiesner.

Familienunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für die erste Oktoberhälfte findet im Stadtteil Waldenburg am

Sonabend den 2. Oktober c.

und im Stadtteil Altwasser am

Freitag den 1. Oktober c.

in üblicher Weise statt.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Der Magistrat.

Kartoffelverkauf.

Am 1. und 2. Oktober 1920, von 8 Uhr vormittags an, findet auf der Bäckerstraße im Schulkeller ein Verkauf besser, verlesener Speisekartoffeln statt. Das Pfund kostet 35 Pf., bei Abnahme eines Zentners 32,50 M. je Zentner.

Bestellungen auf größere Posten (nicht unter 1/2 Zentner)

bester Tiroler Tafeläpfel

können täglich im städt. Lebensmittelamt — Hotel „Deutscher Hof“ — vormittags von 8—12 Uhr aufgegeben werden. Der Preis dürfte 120.— Mark je Zentner kaum übersteigen. Der erste Wagon ist schon unterwegs und wird voraussichtlich am 6. Oktober 1920 hier eintreffen.

Waldenburg, den 29. September 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Zuckerkarten pro Oktober für den Ortsteil Bärensgrund erfolgt

Sonabend den 2. Oktober, vorm. von 11—12 Uhr, im „Gerichtstretscham“.

Dittersbach, den 30. September 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Achtung!

Achtung!

Nur noch 2 Tage:

Verkauf von schönen Äpfeln
im städtischen Kartoffelkeller (Bäckerstraße)

zu billigen Preisen.

Streng reell!

Kein Schieber!

Behördlich gemeldet!

Die höchsten Tagespreise

für künstliche, auch total zerbrochene

alte Gebisse

und einzelne Zähne werden tatsächlich von mir gezahlt.

Pro Zahn 5.—, 6.— und mehr Mark.

Anlauf: Nur Sonnabend d. 2. Okt. in Waldenburg Hotel „Goldene Sonne“, Zimmer 1, 1. Etg.

Geschäftszeit: 9—6 Uhr.

Es lohnt sich, meilenweit zu kommen!

Einmaliges Sonder-Angebot

in

Herren-Anzug-Stoffen

Metre von 65.00—150.00 M.

Schwarze Stoffe für Braut-Anzüge.

Paletot-Stoffe

in dunklen Mustern.

Trikot-Herren-Hemden

mit und ohne Einsatz, besonders preiswert.

Hemdentuch-Reste,

solange Vorrat reicht.

Strickwolle, grau, schwarz

empfehl

und braun,

A. Schäfer, Inh.: Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schles., Scheuerstr. 18.

Waldenburger
Warenhaus,

Gottesberger Straße 2,

an der Marienkirche,

empfiehlt sein reiches Lager

in

Haushalts-
gegenständen

in

Holz, Eisen, Glas,

Porzellan, Emaille.

Gasleuchtern, Wandschalen,

elbarnes und emailliertes

Kochgeschirr, Eimer, Wollen-

kannen, Bürsten, Besen,

Gardinenstangen, Relie-

fürde, Wandschilde, Druck-

fliegel, Zylinderwagen,

Gebirgsleiterwagen,

einzelne Räder, Stoffbullen

für die Schneiderei.

Wer billig und doch gut

einkaufen will, der wende

sich in jedem Falle an das

Waldenburger

Warenhaus,

Gottesberger Straße 2,

an der Marienkirche.

Geschlechts-

krankte jeder Art (Harnröhrenleiden, Syphilis, Mannschwäche, Frauenleiden) wenden sich sofort vertrauensvoll an Spezialarzt Dr. med. Dammann Berlin Z. 783 Potsdamerstr. 123 B. Sprechst. 9—11 u. 2—4. Sonntags 10—11 Uhr. Belohnende Broschüre mit tausenden freier Dankbriefe u. Angabe besser Heilmittel (ohne Quackheiler u. andere Gifte, ohne Klistiere, ohne Bernsteine) gegen 1.— Mk. diskret in versch. Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angegeben.

ein Inserat in der Zeitung, die sie mit unter die Nase hielt.

Es blieb mir also nichts anderes übrig, als mir die Augen wach zu halten. Dann las ich:

„10 Pfund Zucker gegen Nützlichkeits abzugeben.

Zichorienasse 2, Hinterhaus, 3 Treppen.“

So stand es. Genau so. Ganz bescheiden, als ob es sich gar nicht besonders hervor tun wollte, und war doch so inhaltreich. 10 Pfund Zucker! Ist es zu glauben?!

„Woher was ist „Nützlichkeits“?“ fragte ich nun meinerseits.

„Du mußt sofort hingehen!“ entschied meine Frau kurzerhand, anstatt mit mir eine Lösung zu suchen. „Du mußt mir den Zucker beschaffen!“

„Ja, aber was haben wir denn Nützlichkeits“, beharrte ich, „zum Gegentausch?“

„Du“, machte meine Frau leichtthin, „da ist Deine Alta Weste — die mit einem Fettsack, weißt Du —! Da sind etliche Pfund Dörrgemüse und Graupen, auch den alten, wackeligen Nützlichkeits könnten wir abgeben. Mach nur flink, daß Du hinkommst, sonst ist es zu spät!“

„Wie Du meinst“, sagte ich ergeben und machte mich auf, schwer beladen. Der Nützlichkeits blieb als Reserve im häuslichen Hintergrund. Ich lief fast den Weg bis zur Zichorienasse, die irgendwo weit, weit, jenseits von gut und böse lag. Das Hinterhaus war wenig präsentabel, die drei Treppen schmutzig, schmal und ausgetreten. Auf jeder Stufe stand schon einer. Was sage ich? Einer? Fünf, zehn, zwanzig standen hier schon eingekleidet, drängten sich, betrachteten sich mit argwöhnischen Blicken. Beladen jeder mit „Nützlichem“. Mit dem, was er für nützlich hielt fortzugeben.

Diese Prozession von Bittstellern ließ mit ihren Mitbringseln deutlich erkennen, wie wenig man noch heutzutage „abzugeben“ hat. Eine fränkische Zimmerpalm trug der eine, einen verschossenen Anzug ein anderer, der dritte einen abgeschabten Zylinder. Ein Kapstücken dufte neben einem Glas mit weißen Mäusen; eine Brust lugte schon aus einer Tasche, und irgendwo blinkte eine Kristallschale neben einem Zinnerbesen. Eine Flasche Apfelschwein fuchte einen Petroleumfenster auszusuchen, und eine seidene Bluse spreizte sich neben einem Goldfischglas.

Immer mehr kamen, bedenklich ächzten die Treppenschritte. Börsartig wurden die Blicke, die hin- und herflogen, absichtlich trat man einander auf die Füße.

Ich weiß nicht mehr, wie es kam, ich hatte plötzlich die oberste Stufe der Himmelstreppe erreicht, stand an der Tür zum Allerheiligsten. Doch war es nicht ganz das, was man sich darunter vorstellen liebt. Ein ungelüfteter Zimmer, zerrissene Vorhänge an den Fenstern, in einer Ecke ein Juher mit Wäsche, in der andern ein Bett mit zwei schreienden Kindern. Seifengeruch, lieblich vermischt mit Zwiebelduft und schlechtem Tabakdampf.

Man stößt sich nicht an Außerlichkeiten, wenn „Höheres“ auf dem Spiel steht.

Da war er, der Zucker, diese Gottesgabe, wert, die größten Torheiten für sie zu begehen. Auf einem Tisch, in einer Art Waschküchlel befand er sich. Etwas bräunlich von Aussehen. Vielleicht, daß Rinderfinger ihm einiges von seiner schneeweißen Weiße genommen hatten.

10 Pfund Zucker! Fabelhaft! Unglaublich! Märchengeld! Die Besitzer des Schatzes, ein unterfester Mann mit offener Leinenbluse, eine blasser Frau mit unfrisierten Haaren, hinter dem Tisch. Ihre Haltung stolz, unnahbar. Wer wollte es ihnen verdenken! Sie waren Kräfte, verdienten es, sich huldigen zu lassen.

Mich überwältigte der Anblick. Was war mein Dörrgemüse, was die Alta Weste mit dem Fettsack gegenüber dieser Pracht! Selbst der alte Nützlichkeits

erschien mir in diesem Zusammenhang nicht als etwas unbedingt Nützlichkeits.

Meine gute Frau mag es mir vergeben. Ich gab den Kampf auf, noch ehe er begonnen, trat bescheiden zurück. Der abgeschabte Zylinder, der verschossene Anzug taten desgleichen. Aus dem Glas mit den weißen Mäusen entfloß die fetteste, stürzte sich mitten in die süße Flut. Auch sie wurde abgetan. Die seidene Bluse, der Apfelschwein, der Petroleumfenster, nichts da! Immer stolzer, immer unnahbarer die Haltung der Zuckerbesitzer. Erbärmlich die Welt, die nichts Nützlichkeits zu bieten wußte!

Jemand polterte die Treppe hinauf, schob die Versammelten rücksichtslos beiseite, drängte sich vor.

Man ließ ihn gewähren. Seinem zielbewussten Auftreten nach war's ein Mann, der Gegenwerte zu bieten, der etwas zu sagen hatte.

Neugierig folgten ihm aller Augen. Den Zucker bekam er wohl sicher! Was würde er aber wohl Nützlichkeits dafür hinlegen?

Der Mann sah nicht rechts, nicht links, er achtete nicht auf die unnahbaren Mienen der Zuckerbesitzer. Platsch — mitten hinein in die „10 Pfund“ legte er eine breite, fleischige Hand.

„Der Zucker ist beschlagnahmt — die Zuckermarken sind gestohlen! Hier meine Karte!“

Und auf ihr stand in fetten Buchstaben: Kriminalwachtmeister Soundso.

Der Reib atmete auf. Die Schadenfreude lächelte.

Bunte Chronik.

Gutes Weinjahr am Oberrhein.

Entgegen widersprechenden Meldungen über die diesjährige Weinernte wird vom Oberrhein berichtet, daß der Stand der Weinberge durchweg ein überaus befriedigender ist. Es gehört zu den Seltenheiten, daß die Trauben in der Entwicklung und Reife so weit vorgeschritten sind, wie das gegenwärtig der Fall ist. Nach einer Mitteilung der Wachacher und Stöger Weinbergbesitzervereinigungen besteht die Aussicht, einen Wein zu erzielen, der sich würdig unter die guten Jahrgänge der letzten Jahrzehnte einreihen läßt, wobei gibt es auch quantitativ einen sehr reichen Ertrag. Das Weingeßchäft verhält sich abwartend, da noch größere vorjährige Bestände vorhanden sind.

Der Dieb in der Hypnose.

Aus Hannover wird berichtet: Der Bahnhofskasse in Göttinge (Kreis Celle in Hannover) wurden 5900 Mark gestohlen. Polizei und Landjäger konnten den Dieb nicht ermitteln. Da kam ein Polizeibeamter auf die Idee, einen Telepathen und Gedankenleser kommen zu lassen. Der Mann kam, musterte die Reihe der Eisenbahnangestellten und ließ die in Betracht kommenden Eisenbahner antreten. Bräusenden Auges sah er die Leute an, dann griff er den Eisenbahner S. heraus, hypnotisierte ihn und ließ sich von ihm an die Stelle im Walde führen, wo S. die Summe unter Raschwerk und altem Bauwerk eingegraben hatte. Alles ging am Schnürchen. Im Walde befahl er dem S., an dem kommenden Tage seinen Dienst bei der Eisenbahn genau wie immer zu versehen, um 7 Uhr abends aber mit ihm zum Walde zu fahren, um die Kassetten auszugraben, die er dann beim Sägewerk vor Göttinge einem wartenden Manne abzuliefern habe. Diesem suggerierten Befehle folgte S. pünktlich auf die Minute. Als er abends beim Sägewerk werden die Kassetten ausgrub, wurde er dabei von mehreren Personen beobachtet. S. nahm die Kassetten und lieferte sie stillschweigend der ihm näher bezeichneten Person ab. Das Geld war wieder da und der Dieb ermittelt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 229.

Waldburg, den 30. September 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Lante.

Von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Die Unaufmerksamkeit des Kellners, welcher trotz wiederholter Winke der älteren Dame nicht herbeikam, um ihre Bestellung entgegenzunehmen, gab dem fremden Herrn den willkommenen Anlaß zum Einschreiten. Er rief, aufstehend und sehr höflich den Gut ziehend, in entschiedenem Tone den Säumnigen, und befahl ihm, die Damen zu bedienen, welchen nun nichts übrig blieb, als sich dankend gegen den Hilfreichen zu verneigen.

Wie es sich dann gemacht, daß man mit dem Herrn ins Gespräch kam und dieser, scheinbar ganz unabsichtlich, seinen Stuhl etwas näher rückte, das hatte Frau Rodrian später niemals zu sagen vermocht, so scharf sie auch von dem Gemahl darob ins Gebet genommen worden war.

Die Unterhaltung ward hauptsächlich zwischen Malwine und dem Fremden geführt und drehte sich, an das soeben Gesagene anknüpfend, um die plastische Kunst, deren herrlichste Erzeugnisse letzterer aus eigener Anschauung zu kennen schien. Frau Rodrian schaute sich ängstlich um, ob vielleicht Bekannte nahen, denen dieser Verkehr mit einem Wildfremden auffallen könnte, überlegte besorgt, was ihr Mann zu einem solchen Ueberschreiten des Herkommens sagen würde und wagte doch nicht, das sich immer fesselnder gestaltende Gespräch zu stören. Der schöne, sehr gewandte Mann versäumte dabei nicht, auch das Wort an sie zu richten, und so einsilbig ihre Antworten auch ausfielen, hatte er daraus doch Stand und Namen der Damen erfahren.

Als beide sich endlich erhoben, stellte er sich als Otto Seelberg, Vertreter des großen Exporthauses von Häbler und Sohn in St. Thomas, vor und erbat sich die Erlaubnis, die Frau Geheimrätin und Fräulein Tochter bis zur Droschke begleiten zu dürfen. Es lag zwar gar nicht in der Absicht der guten Frau, sich einer solchen zu bedienen, sondern sie wollte, wie gewöhnlich, die Pferdebahn benutzen; der vornehme Herr und sein sicheres Auftreten imponierten ihr jedoch so sehr, daß sie sich seinem Vorschlage anstandslos fügte und ihm behufs der Anweisung des Rutschers auch ihre Adresse nannte.

Schon am nächsten Tage traf man im philharmonischen Konzert wieder mit Herrn Seelberg zusammen, der sich jetzt dem Herrn Geheimrat, welcher in Gesellschaft der Seimigen erschienen

war, vorstellte und durch seine Zuborkommenheit und Liebenswürdigkeit, besonders aber durch seine rüchhaltlose Bewunderung der preussischen Beamten das Widerstreben des alten Bureaukraten gegen dieses fremde Element glücklich zu besiegen verstand. Zwar wurden noch alle Anspielungen auf den Wunsch einer Einführung in die Familie geflissentlich überhört, aber es war doch ein Zusammentreffen für einen der nächsten Tage verabredet worden, da Herrn Seelbergs Aufenthalt in Berlin nur kurz bemessen war.

Er hatte doch hingereicht, um Malwine ein lebhaftes Interesse für den schönen, geistvollen Mann einzusflößen, der so ganz anders war als alle Männer, die bisher in ihre Nähe gekommen waren. Welch ein Unterschied zwischen ihm und den eigenen Brüdern und allen jungen Leuten, die diesen mehr oder weniger glichen. Sie vermochte seinem heißen Werben nicht lange zu widerstehen und gab ihm die Erlaubnis, bei ihren Eltern um sie anzuhalten.

Darob Empörung bei dem Geheimrat, Entsetzen bei seiner Frau. Seine Tochter sollte so aus der Art schlagen und einen Mann heiraten, der keine gesicherte Stellung als königlich preussischer Beamter, keinen Titel und keine Aussicht auf Erlangung eines solchen hatte! Ihre Tochter sollte die Gattin eines Mannes werden, der keinen festen Wohnsitz besaß, sie sollte des Vergnügens verlustig gehen, eine passende Wohnung für das junge Paar suchen zu helfen und einzurichten!

Der Widerstand der Eltern machte Seelberg in Malwines Augen nur begehrenswerter, die Leidenschaft, welche er für sie an den Tag legte, riß sie mit fort, sie glaubte ihn zu lieben und ohne ihn nicht leben zu können.

Wochen hindurch war es ein heißer Kampf zwischen den Liebenden und den Eltern gewesen. Seelberg war beständig zwischen Berlin und anderen Orten, nach welchen ihn seine Geschäfte führten, unterwegs gewesen; kaum hielten ihn Rodrians für abgereist, so tauchte er wieder auf, und mußte er ja länger fern bleiben, so schrieb er die glühendsten Briefe an die Tochter, die rührendsten Bitten an die Eltern.

Dazu lautete die Auskunft, die er selbst über sich und seine Verhältnisse gab, ganz befriedigend. Er war nicht reich, aber das Einkommen, welches er sein nannte, überstieg das des Geheimrats doch mindestens um das Zehnfache, und er hatte begründete Aussicht, es zu vergrößern. Ihm war die bestimmte Aussicht gemacht, binnen kurzem Teilnehmer in einem sehr bedeutenden überseeischen Hause zu werden, dessen Vertretung er in

Europa übernehmen würde; ob er dann seinen Wohnsitz in Berlin, Paris oder London nehme, war noch unentschieden. Vielleicht würde er mit seiner Frau abwechselnd in der einen und der anderen Stadt zu wohnen haben.

Ueber alle diese Angaben brachte er die sichersten schriftlichen Beweise bei, sodaß der Geheimrat von jeder weiteren Erkundigung absehen zu können glaubte und dies um so lieber tat, als jene kaufmännischen Kreise den heimigen so gänzlich fern lagen.

So war es dann endlich zur Verlobung gekommen, und Seelberg hatte dieser am liebsten sogleich die Trauung folgen lassen, um die Geliebte mit sich zu nehmen auf seinen Reisen. Davon wollten jedoch die Eltern nichts hören und auch Malwine sträubte sich dagegen. So phantastisch ihre Lebensanschauung den nüchternen Eltern zuweilen erscheinen mochte, war doch immer noch genug von deren Blut auf sie gekommen, um sie in der Erscheinungen Flucht jederzeit nach einem festen Bol verlangen zu lassen. Sie wollte, so verlangte sie, ehe sie ihm die Hand reichte, erst bestimmt wissen, wohin sie ihm zu folgen habe.

Ein paar Monate waren seitdem verflossen und innerhalb derselben hatte sich ein merkwürdiger Umschlag vollzogen. Der Geheimrat schien sich förmlich in seinen Schwiegersohn verliebt zu haben. Die Lobsprüche, die ihm von allen Seiten über die Wahl dieses ausgezeichneten Mannes gesendet wurden, waren ihm zu Kopfe gestiegen, er prahlte jetzt gern mit der glänzenden Partie, die seine Tochter machte, und fühlte sich sehr geschmeichelt durch die große Schreiebung, welche Seelberg gegen ihn zur Schau trug.

Von der anderen Seite hatten sich aber auch Malwines Gefühle für ihren Verlobten verändert. Sein stets so liebenswürdiges, glattes Wesen fing an, ihr Mißtrauen einzuslösen; ohne daß sie einen bestimmten Anhalt dafür hatte, hielt sie es für eine Maske, hinter der er sein wahres Gesicht verberge. Auch die grenzenlose Leidenschaft, mit welcher er sie überströmte, beängstigte sie mehr, als daß sie dadurch beglückt ward. Sie glaubte in seinem Lächeln und Lachen Rätsel und Widersprüche zu finden, und es kamen Tage und Stunden, wo es ihr unheimlich ward bei dem Gedanken, diesem Mann vielleicht in eine ungewisse Ferne folgen zu sollen.

Zu anderen Zeiten schalt sie sich töricht mit all ihren Befürchtungen und suchte Seelberg, wenn er kam, das ihm angetane Unrecht durch verdoppelte Zärtlichkeit und Hingebung abzubitten; vor allen Dingen war sie aber bemüht, die Eltern von den sie quälenden Ängsten und Zweifeln nichts merken zu lassen. Sie sollten an ihr wolkenloses Bild glauben; wie hätte die arme Mutter sonst die Trennung von ihr ertragen sollen? Und wie hätte sie vor den Vater

hintreten können und eingestehen: der Mann, den ich mir ertröht und erbettelt habe, gefällt mir jetzt, wo Du ihm Deine Liebe geschenkt hast, nicht mehr! Ihr Stolz empörte sich dagegen, für so kindisch, so wetterwendisch angesehen zu werden. Und sie wußte auch, daß sie bei dem Vater nichts ausrichten würde. Ein gegebenes Wort war ihm heilig, er hätte ihr nicht gestattet, es ohne die triftigsten Gründe zu brechen.

Solche Gründe vermochte sie aber nicht anzugeben. Alles, was sie gegen Seelberg hatte, lebte nur in ihrer Einbildungskraft, es war eine Schwäche, die sie besiegen mußte.

Sie sehnte den Tag herbei, der sie unauflöslich mit ihm verbinden und allen diesen Qualen und Zweifeln ein Ende machen würde und grante sich doch unaussprechlich davor. Viel früher, als sie gehofft und gefürchtet hatte, war die Entscheidung gekommen.

Seelberg, von dem sie über eine Woche nichts gehört und den sie auf einer Reise nach England vermutet hatte, war plötzlich in Berlin eingetroffen und hatte überraschende Nachrichten mitgebracht. Er mußte unverzüglich nach Amerika abreisen, die neue Verbindung, in welche er eingetreten, verlangte seine Anwesenheit bald in dieser, bald in jener Stadt der Vereinigten Staaten, wie in den südamerikanischen Republiken. Er vermochte nicht zu bestimmen, wann er nach Europa zurückkehren könne und beschwor die Geliebte, sogleich mit ihm zu gehen.

Die Eltern wie die Tochter waren durch diese Anforderung in große Bestürzung versetzt worden, der Geheimrat hatte sich jedoch, sobald der erste Schreck überwunden, deren Erfüllung geneigt gezeigt. Seelberg hatte über den sonst so eigensinnigen, selbstherrlichen Mann eine unumschränkte Macht gewonnen, so daß er nur noch mit seinen Augen sah. Er fand es ganz in der Ordnung, daß seine Tochter dem Manne folgte, dem sie sich aus freien Stücken anverlobt, aber Malwine weigerte sich und fand bei der Mutter heimlich Unterstützung, denn offen wagte Frau Rodrian sich ihrem Manne nicht zu widersetzen.

Es hatten in den letzten Tagen wiederholt aufregende Szenen zwischen den Verlobten, wie zwischen Vater und Tochter stattgefunden, aber die letztere war fest geblieben, obwohl Rodrian gedroht und befohlen, Seelberg getobt und gelaßt, geweint und gefleht hatte.

Und nun schien er gegangen zu sein auf Nimmerwiederkehr. Hatte das eigentümliche Mädchen gänzlich mit ihm gebrochen? Hatte sie ihn vertrieben? Hatte er sich mit Versprechungen abfinden lassen?

Das hatte Geheimrat Rodrian sich gefragt, während er schweigend und großend sein Mittagessen hinuntergewürgt, das fragte er sich, während er vor seinem Schreibtisch saß und sich vergeblich bemühte, seine Aufmerksamkeit auf die vor ihm liegenden Akten zu richten. Immer wie-

der flogen seine Augen von dem Papier zu dem an der Wand hängenden Regulator, um zu sehen, ob die der Widerspenstigen gewährte Frist noch nicht vorüber sei.

XIV.

In dem einseitigen Arbeitszimmer des Geheimen Kanzleirates standen Vater und Tochter sich gegenüber. Plötzlich mit dem sechsten Glöckenschlage war sie eingetreten, in ihrem Anzuge ganz so sorgfältig wie immer.

Malwine war nur von Mittelgröße, aber von einer unvergleichlichen Ebenmäßigkeit der Formen. Der Kopf von eigenartiger Feinheit vermochte kaum die Fülle des seidenveißen Haares vom schönsten Kastanienbraun zu tragen. Hände und Füße waren schmal und klein, der Teint weiß, aber von einer warmen Färbung, als ob Sonnenstrahlen darüber hinfuschten, die Augen grüne Sterne mit Goldfunken, von kräftigen Brauen und langen Wimpern umschattet und im Ausdruck wechselnd. Heute lagerten freilich tiefe Schatten darunter, und von den Grübchen, welche, wenn sie lachte oder lebhaft wurde, sich in den Wangen zeigten, war nichts zu entdecken, während die schlanke, jugendliche Gestalt in dem einfachen, aber tadellos sitzenden Kleide von hellem Sommerstoff an der Tür stand, harrend, daß ihr Vater sich zu ihr umwenden solle.

Rodrian hatte ihren Eintritt sehr wohl bemerkt, fand es jedoch für angemessen, noch einige Minuten über seine Akten gebauert sitzen zu bleiben, als ob er allein im Zimmer sei. Erst auf ihren leisen Anruf hob er den Kopf, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und das ergraute, aber noch ganz volle, kurz geschnittene Haar, legte das hagere, glatt rasierte Gesicht in ernste Falten, blähte die Nüstern der großen Nase auf und richtete die kleinen, scharfen Augen mit dem Ausdruck des Inquirenten auf die Tochter. Aufstehend sagte er in tadelndem Tone:

„Ich sehe also in meiner Tochter eine Wortbrüchige vor mir.“

„Nenne mich nicht so, Vater, das verdiene ich nicht!“ rief Malwine lebhaft und kam einige Schritte näher. Ihre Wangen röteten sich, die nesselroten Lippen des kleinen Mundes bebten wie im verhaltenen Weinen.

„Aber, Du willst es tun“, entgegnete der Vater streng, „Du bist launenhaft.“

Malwine errödete noch tiefer und senkte den Blick; so hatte der Vater doch ihre geheimsten Gedanken gelesen. Einen Augenblick stieg der Wunsch in ihr auf, sich in seine Arme zu werfen und ihn zu bitten: „Hilf mir! Du hast recht. Ich kann Seelberg nicht heiraten, ich habe mich getäuscht, ich liebe ihn nicht! Aber sie schwieg. Wußte sie doch, daß er ihr nicht helfen konnte, selbst wenn er gewollt hätte, daß sie unlösbar gebunden war.

„Gibst Du Dir diesen Mann ausgesucht, oder

hast Du selbst es getan?“ fuhr er fort. „Hast Du ihn Dir nicht ertröht? Hast Du Dich nicht mit ihm versprochen gegen meinen Willen und gegen die Vorstellungen Deiner Mutter?“

Er hielt inne und blickte sie herausfordernd an; als sie aber schwieg und den Kopf nur noch etwas tiefer senkte, sprach er mit lauter Stimme weiter: „So lange ich von dieser Heirat nichts wissen wollte, bestandest Du darauf, und jetzt, wo mir der Mann gefällt, wo meine Freunde und Kollegen mich wegen der vortrefflichen Partie, die meine Tochter machen wird, offen beglückwünschen und heimlich beneiden, jetzt hast Du Dich plötzlich anders besonnen! Solche Albernheiten dulde ich nicht, das laß Dir gesagt sein. Ich will nicht, daß man auf mich mit Fingern weist und sich erzählt, der fremde reiche Herr, der sich mit meiner Tochter verlobt hat, habe sich nur einen Scherz gemacht und sie sitzen lassen.“

„Aber Vater“, entgegnete Malwine, die während der heftigen Rede ihre Fassung wieder gewonnen hatte, „von allem, was Du da vorbringst, ist ja gar keine Rede. Ich habe so wenig mit Seelberg gebrochen, wie er mit mir.“ Wie zur Bekräftigung ihrer Worte streckte sie ihm den rosigen Finger, an welchem der Verlobungsring glänzte, entgegen. „Es handelte sich ja nur um einen Aufschub von wenigen Minuten.“

„Und warum verlangst Du den?“ fragte der Geheimrat mit gerunzelter Stirn.

„Ich finde die plötzliche Heirat so unpassend“, stammelte Malwine, sich wohl der Unwahrheit bewußt, welche ihrem geraden, jeder Doppelzüngigkeit abholden Wesen im hohen Grade peinlich war, „ich —“

„Was Dein Vater für passend hält, dem hättest Du Dich ruhig unterwerfen können“, unterbrach sie, sich in die Brust werfend, der Geheimrat. „Eine schnelle Heirat hätte sich aus den obwaltenden Verhältnissen erklären lassen, was wird man aber sagen, wenn Du als Braut nun noch Jahr und Tag im elterlichen Hause bleibst?“ (Fortsetzung folgt.)

Beim Pfund Zucker.

Eine lustige Geschichte
von Elise von Steinfeller.

Nachdruck verboten.

Jemand klappte mich am Ärmel, so erzählte mir mein Freund. Ich wurde wach. Es war gerade um die Zeit der so nötigen Mittagsruhe.

Da stand meine Frau neben dem Sofa, die neueste Nummer des heimatischen Anzeigers in der Hand.

„Du, Männchen, was ist „Nüchliches“?“ fragte sie sehr dringlich.

„Nüchliches? — Vielleicht daß Du mich in Frieden mittagschlafen läßt!“

„Rede keinen Unsinn“, verwies sie mich mit einem ungeduldigen Achselzucken. „Auf Deine Bequemlichkeit kommt es jetzt wirklich nicht an, hier steht Höheres auf dem Spiel!“

Und sie tippte mit rosigem, spitzem Zeigefinger auf